

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

21.7.1898 (No. 198)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 21. Juli.

№ 198.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 10. Juni d. J. gnädigt bemogen gefunden, dem Bürgermeister Adam Zimmermann in Michelbach die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 12. Juli l. J. gnädigt geruht, den Oberbetriebsinspektor Karl Wesch in Eberbach nach Konstanz zu versetzen;

den Bahnverwalter, Bahnhofsinspektor Wilhelm Weiß in Heidelberg zum Betriebsinspektor in Eberbach zu ernennen und den Eisenbahningenieur Eugen Riegler in Waldshut landesherrlich anzustellen.

Mit Entschliebung Großh. Gewerbekollegiums vom 16. Juli d. J. wurde dem Realschulbibliothekar Felix Martin in Pforzheim die etatmäßige Stelle eines Reallehrers an der erweiterten Volksschule (Handelskurs) daselbst übertragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Arbeitszeit und sanitärer Maximalarbeitstag in Gewerbebetrieben.

Die Jahresberichte der Königlich preussischen Regierungs- und Gewerbeämter für 1897 gewinnen dadurch eine erhöhte Bedeutung, daß sie zum Theil ausführliche Äußerungen über folgende drei Fragen enthalten, welche den Aufsichtsbekanntmachungen von dem Reichskanzler vorgelegt worden waren: 1. In welchen Gewerben sind Maßnahmen gemacht worden, die den Erlaß weiterer Vorschriften auf Grund des § 120 e. Abs. 3 der Gewerbeordnung — Einführung eines sanitären Maximalarbeitstages — erwünscht erscheinen lassen? 2. Worin bestehen diese Maßnahmen? 3. In welcher Weise wären Arbeitszeit und Pausen in den betreffenden Gewerben zu regeln?

Um zu einem brauchbaren Ergebnis zu gelangen, haben die Aufsichtsbekanntmachungen zunächst versucht, zuverlässiges statistisches Material über besondere Krankheitserscheinungen in denjenigen Gewerbebetrieben als Wegweiser für ihre Erhebungen zu erhalten, in denen entweder erfahrungsgemäß ungünstige Gesundheitsverhältnisse herrschen oder aus der Art der Berufstätigkeit auf solche geschlossen werden mußte. Da angenommen werden konnte, daß die Krankenkassenjournale über die Gewerbebetriebe Auskunft geben würden, wurden von den Aufsichtsbekanntmachungen sämtliche Krankenkassen veranlaßt, Zusammenstellungen der in den letzten Jahren erfolgten Erkrankungen ihrer nach Arbeitskategorien zu sondernden Arbeiter einzureichen. Diese Hoffnung hat sich jedoch nicht erfüllt. Das Ergebnis der Umfrage bei den Krankenkassen war unbrauchbar und nur in sofern werthvoll, als erkennbar wurde, welche Vorbedingungen zu erfüllen sind, um das Krankenkassenwesen dereinst für die Zwecke der Gewerbehygiene fruchtbar zu gestalten. So bestehen denn die Gewerbeinspektoren bei der Beurteilung der Gesundheitsgefährlichkeit eines Gewerbes auf die eigenen, im Laufe der Zeit gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen angewiesen.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Verantwortung der erwähnten drei Fragen nur mit großer Vorsicht versucht werden dürfe. Außer dem Einfluß der übermäßig langen Dauer der täglichen Arbeitszeit, die in allen Gewerben eine Schädigung der Gesundheit herbeiführen könne, seien bei Feststellung von Gesundheitsgefährdungen auch die lokalen Verhältnisse und die Einrichtung der Fabriken, die sanitäre Handhabung der Betriebe, die Einwirkung schädlichen Staubes, Giftes, der Einatmung schlechter Luft und schädlicher Gase, der Temperatursteigerungen und Verminderungen, der dauernd gebildeten oder wider natürlich gezwungenen Körperhaltung, der Witterungseinflüsse, der Beschaffenheit der Arbeitsstätten, der wirtschaftlichen Lage (Höhe des Lohns, gute oder schlechte Ernährung), der Wohnungsverhältnisse, endlich auch des Lebensalters und des Geschlechts der Arbeiter in Berücksichtigung zu ziehen. In einer schlecht ventilirten Fabrik mit geringem Luftstrom könne z. B. eine elfstündige Arbeitszeit schädigend wirken, während sie in einer musterhaft eingerichteten vielleicht ohne schädigenden Einfluß bleibe; und es sei noch nicht erwiesen, daß in vielen gewerblichen Anlagen durch Anwendung der §§ 120 a. und 120 e. der Gewerbeordnung nicht eine Verbesserung der Zustände in solchem Maße sich erreichen ließe, daß allgemeine gesetzliche Eingriffe entbehrlich seien. Freilich solle es auch nicht schwer, nachzuweisen, daß in zahlreichen anderen Betrieben neben den besten sanitären Einrichtungen und Vorschriften noch besondere Schutzmaßnahmen für die Arbeiter zu ergreifen seien.

Um zunächst diejenigen Gewerbe herauszufinden, deren übermäßige Arbeitsdauer einen gesetzlichen Eingriff erforderlich mache, haben die meisten Aufsichtsbekanntmachungen über die in ihren Bezirken üblichen Arbeitszeiten der einzelnen Gewerbegruppen angeführt. Im Aufsichtsbezirk Berlin-Charlottenburg erstreckte sich die Erhebung auf 4361 Fabriken mit 161 258 Arbeitern. Sie ergab, daß sich die Verhältnisse seit dem Jahre 1894, in welchem auf Grund eingehender Ermittlungen eine Uebersicht der Arbeitszeiten der Fabrikarbeiter in den Jahresberichten gegeben worden ist, nicht wesentlich geändert haben; wo eine Aenderung eingetreten, ist sie nur in der Richtung auf Verkürzung der Arbeitszeit geschehen. Längere als zwölfstündige Arbeitszeiten kommen vor: in den Steingutfabriken (zeitweise für einige Ofenarbeiter), den Dekoratur- und Appreturanstalten (während der Saison), den Militäreffektenfabriken (bei schleunigen Lieferungen), den Schlächtereien und Wurstfabriken (regelmäßig), den Weißbierbrennereien (im Sommer), den Essigsäurefabriken (regelmäßig) und den Badeanstalten (regelmäßig). Ein dringendes Bedürfnis nach Einführung eines sanitären Maximalarbeitstages für erwachsene Arbeiter vermag der Berichterstatter indessen nur für die Arbeiter in den Dekoratur- und Appreturanstalten, sowie in der Militäreffektenindustrie anzuerkennen. Bei einer gesetzlichen Beschränkung der Arbeitszeit müsse aber gleichzeitig Vorkehrungen getroffen werden, daß die Arbeit durch Einführung des Maximalarbeitstages nicht aus der Fabrik in die unkontrollirbare Hausindustrie gedrängt werde, in der viele Artikel angefertigt werden könnten und schon jetzt angefertigt würden.

Faßt man das Ergebnis der Untersuchungen aller Berichterstatter zusammen, so kommt für folgende Gewerbe die Einführung eines sanitären Maximalarbeitstages in Frage: Accumulatorenfabriken, Anilinfabriken, Meintritfabriken, Bleihüttenarbeit, Bleiweiß- und Bleizuckerfabriken, Brenner in Ziegeln, Cementfabriken, chemische Fabriken, Chlorgasfabriken, Cigarrenfabriken, Dekoratur- und Appreturanstalten, Farbenfabriken, Feilenfabriken, Flachspinnerei, Gasanstalten, Glasbläser, Gummifabriken, Hasenhaarschneidereien, Heizer und Maschinenisten, Holzschraubenfabriken, Jutespinnerei, Karbonisiren in der Wolllwarenindustrie, Korkmüllerei, Lackirer, Löhreien, Zerreiben von Lumpen, Lumpensortiranstalten, Maschinenfabriken, Mennigefabriken, Metallschleiferei, Methylenfabriken, Militäreffektenfabriken, Mollerei, Naphtolfabriken, Ofenfabriken, Delmühlen, Phosphorzündholzfabriken, Salpetersäurefabriken, Schleifereien, Schneidgewerbe, Schoddyfabriken, Schuhmachergewerbe, Schwefelsäurefabriken, Sulfidfabriken, Tabakfabriken, Textilindustrie, Thomaschlackenmühlen, Verzinnungs-, Verzinkungs-, Vernickelungsanstalten, Ziegeln, Zint- und Selbigeisereien, Zündholzfabriken.

Eine Beschränkung auf zehnstündige tägliche Maximalarbeitszeit einschließlich der Pausen wird in Anregung gebracht für: Cementfabriken, Cementmüllerei und Verpackung; Getreidemüllerei; Korkmüllerei; Lumpensortiranstalten; Schoddyfabriken, Sortiren, Karbonisiren, Zerreiben der Lumpen; Jutespinnereien; Farben-, Anilin-, Methylen-, Naphtol-, Sulfidfabriken; Schwefelsäurefabriken; Salpetersäurefabriken; verschiedene nicht gesundheitsgefährliche chemische Betriebe. Die vorstehende Zeitbestimmung geht von dem Gedanken aus, daß die Betriebe während des Tages und der Nacht mit zwölfstündigen Wechelschichten arbeiten, so daß deren effektive Arbeitszeit ausschließlich der Pausen auf zehn Stunden festgesetzt werden darf, ohne durch diese Beschränkung eine wirtschaftliche Schädigung für die betreffenden Betriebe hervorzufragen. — Eine Beschränkung auf achtstündige tägliche Maximalarbeitszeit einschließlich der Pausen wird beantragt für: Bleiweißfabriken; Säurefabriken; Kobaltfabriken; Metallschleifereien; Feilenhauerei und Schleiferei; Gasanstalten, Retortenarbeiter; verschiedene gesundheitsgefährliche chemische Betriebe; Explosivstofffabriken; Nitritarbeiter; Bleihüttereien; Verzinnungs-, Verzinkungs-, Vernickelungsanstalten; Ziegeln; Brenner in Porzellan- und Kachel-fabriken; Glasbläser; Malzdarren; Zuckerraffinerien, Melassezentzuckeranstalten; Gefrierhallen; nasse Tonstiche. Es wird davon ausgegangen, daß die genannten Betriebe gleichfalls Tag- und Nacht, aber mit achtstündigen Wechelschichten einschließlich einer halbstündigen Pause arbeiten. — Eine sechsstündige Maximalarbeitszeit ohne jede Pause ist in Vorschlag gebracht für: Nitrobenzolfabrikation; Meintritfabriken; Mennigefabriken; Bleifarben- und Bleizuckerfabriken; Accumulatorenfabriken; Ofenfabriken; Aescherarbeit; Phosphorzündholzfabriken. Diese Zeitbestimmung geht von dem Gedanken aus, daß die Arbeiter in den genannten Betrieben keine Pause machen dürfen, weil sie keine Speisen und Getränke zu sich nehmen sollen, bevor sie sich nicht gebadet und vom Kopfe bis zum Fuße gereinigt haben. Hierbei darf es freigestellt bleiben, nach der gesundheitsgefährlichen Beschäftigung und ein- bis zweistündiger Erholung eine weitere mehrstündige, nicht gesundheitsgefährliche Arbeit zu verrichten. — Die Einführung einer Maximalarbeitszeit, die täglich fünf Stunden nicht überschreiten und am Vor- und Nachmittag nicht länger als zweieinhalb Stunden dauern soll, mit dem

(Mit einer Beilage.)

Verbot des Aufenthalts in den Vulkansträumen während der Zwischenzeit wird für Gummifabriken und die Beschränkung auf zwei- bzw. anderthalbstündige Maximalarbeitszeit ausschließlich der Pausen für solche Gummifabriken beantragt, welche mit Schwefelkohlenstoff arbeiten. Die vorgeschlagene zwei- bzw. anderthalbstündige Maximalarbeitszeit gilt für erwachsene Arbeiter, die anderthalbstündige für erwachsene Arbeiterinnen. Jugendliche Arbeiter sind ausgeschlossen. Im übrigen sollen hier die gleichen Vorschriften wie bei den Arbeiten mit bleihaltigen Stoffen anwendbar sein.

Aus Vorstehendem erhellt, wie verschiedenartig die Frage der Einführung eines sanitären Maximalarbeitstages bei den verschiedenen Gewerben zu beurtheilen ist.

Politische Uebersicht.

* Emil Zola hat sich der ihm drohenden Verhaftung entzogen, indem er sich von Paris entfernt hat und zur Zeit „unbekannt wo“ weilt. Damit hat er sich und der von ihm verfolgten Sache den denkbar schlimmsten Dienst erwiesen. Ist man es wohl gewohnt, daß die politischen Duelle in Frankreich oft nichts weiter als eine abgekartete Komödie mit festgesetztem Ausgange sind, so hat man doch bisher selten Gelegenheit gehabt, öffentliche Streitfragen von der Tagesordnung abzuheben, weil sich ein Streittheil den Konsequenzen seines Verhaltens durch die Flucht zu entziehen wußte. Gewiß hat Zola berechtigten Anlaß gehabt, sich über den mangelhaften Schutz seiner Person gegenüber Pöbelanschreitungen zu beschweren; was nach dieser Richtung unterlassen beziehungsweise gefördert worden ist, kommt allerdings auf das Schuldbonto der Kabinette, die das Anklageverfahren gegen Zola angebahnt und weitergeführt hatten. Das dürfte aber niemals Herrn Zola zur Fahnenflucht bestimmen. Ein ganzer Mann steht allezeit und ohne Rücksicht auf nebensächliche Umstände mit Leib und Seele dafür ein, wofür er zu kämpfen erklärt. Gewiß hat die heimliche Entfernung Zola's nichts an der endgiltigen Thatsache geändert; es muß aber offen ausgesprochen werden, daß sein gegenwärtiges Vorgehen in umgekehrtem Verhältniß zu dem Pathos seiner früheren Kundgebungen steht, und daran können alle in Aussicht gestellten „Erklärungen“ nichts ändern.

* Im Interesse der deutschen Ausfuhr hat das Reichsamt des Innern an die Ministerien der sämtlichen deutschen Bundesstaaten folgende Zuschrift zur weiteren Mittheilung an die betheiligten Kreise gerichtet: In letzter Zeit ist mehrfach die Bemerkung gemacht worden, daß ein Theil der zahlreich entstandenen deutschen Exportzeitschriften verletzende Angriffe gegen das konkurrierende Ausland, namentlich England, richteten, anstatt sich darauf zu beschränken, die günstige Entwicklung der deutschen Industrie und die Vorzüge der deutschen Erzeugnisse in sachlicher Weise hervorzuheben. Ein solches Verfahren ist geeignet, das Ausland zwecklos zu reizen und die feindliche Stimmung zu verhärteten, insofern dessen aber den Absatz der deutschen Industrieerzeugnisse zu beeinträchtigen, anstatt zu fördern. Das Auswärtige Amt hat, durch mehrere derartige Beobachtungen veranlaßt, die in Betracht kommenden Kaiserlichen Konsulate mit der Befugung versehen, den im Auslande zur Verbreitung gelangenden deutschen Exportzeitschriften ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und jedesmal zu berichten, wenn diese Zeitschriften solche Artikel bringen. Daneben dürfte es sich empfehlen, die deutschen Exportfirmen darauf hinzuweisen, daß es in ihrem Interesse liegt, die Exportzeitschriften, denen sie Inserate zuwenden, daraufhin zu kontrolliren, ob sie zweckentsprechend redigirt werden und sich von dem Fehler, das Ausland durch unkluge Angriffe unnötig zu reizen, fernhalten.

Diese Zuschrift ist so klar gefaßt, daß Niemand über ihren Zweck in Zweifel sein kann. Besonders in den in englischer Sprache herausgegebenen Sonderausgaben deutscher Exportzeitschriften ist diese geschäftlich höchst unkluge Politik der Schmähung der englischen Konkurrenten befolgt worden. Mit diesen Sonderausgaben soll der deutschen Exportindustrie in Australien, Indien, Britisch-Südafrika und sonstigen Ländern, in welchen die englische Waare eingeführt ist, besonderer Vorstoß geleistet werden. Es liegt aber auf der Hand, daß durch heftige Angriffe gegen das „treulose Albion“ und dergleichen englische Randschaft nicht zur Prüfung und Bevorzugung deutscher Waare veranlaßt werden kann.

* Soeben wird ein Aufruf zur Begründung einer großen Landesbibliothek in der Stadt Posen als Stütze des Deutthums veröffentlicht. Die Bibliothek soll den Namen Kaiser Wilhelm-Bibliothek führen und durch diesen Namen „bekunden, daß sie ein Denkmal sei der Dankbarkeit und Verehrung für den großen Kaiser, dessen

ruhreichen Taten wir es verdanken, daß Deutschland, früher nur geduldet im Rathe der Nationen, jetzt machtvoll den Frieden schützt, der uns aber auch die heilige Verpflichtung hinterlassen hat, sein Erbe überall ungeschmälert zu erhalten. Es wäre falsch, auch auf diesem Gebiete alles der Regierung zu überlassen; der Kampf der nationalen Gegensätze kann nur zu unsern Gunsten entschieden werden, wenn wir zeigen, daß die geistigen und moralischen Kräfte auf unserer Seite die stärkeren sind. Je mehr sich die Schöpfung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen darstellt als eine freie That ganz Deutschlands, desto nachhaltiger wird dies in jenen Landestheilen wirken. Deutsche Landestheile und in ihnen deutsche Kultur festzuhalten, ob sie an der östlichen Grenze Preußens oder im äußersten Westen des Reiches liegen, ist Aufgabe und Lebensinteresse ganz Deutschlands, und die Wacht an der Weichsel hat so fest und treu zu stehen, wie die Wacht am Rhein. Der Aufruf wendet sich an alle Deutschen mit der Bitte: Durch Beiträge von geeigneten Büchern und Gewährung von Mitteln zum Ankauf größerer oder kleinerer Bücheransammlungen behufs Begründung einer Landesbibliothek großen Stils in Posen mithelfen zu wollen.

* Die französischen Textilindustriellen sind sehr unangenehm überrascht durch den Plan einer englisch-französischen Gesellschaft, in Pondichery, also in Französisch-Indien, eine große Baumwollspinnerei und -Weberei anzulegen, welche den Bedarf der einheimischen Bevölkerung an billigen Kattunstoffen zu decken haben würde. Von den interessierten französischen Kreisen wird dieses Projekt für ein schlaues ausgehecktes englisches Konkurrenzmanöver erklärt, welches auf der dort möglichen Ausnutzung einer anderwärts nicht vorhandenen Konjunktur günstiger örtlicher Produktionsmomente beruht. Das Rohmaterial, die Baumwolle, wird in nächster Nähe geerntet und steht zu ungleich niedrigerem Preise als den europäischen Fabrikanten zur Verfügung, Arbeiter sind im Ueberfluß zu sehr niedrigen Löhnen zur Stelle, Grund und Boden und Material für die erforderlichen Bauarbeiten sind ebenfalls spottwohlfeil, die Transportmöglichkeiten zu Lande und zu Wasser bequem und billig. Endlich ermöglicht die in Pondichery heimische Indigofärberei die dort anzufertigenden Webstoffe mit der unter der Bevölkerung beliebtesten Farbe zu versehen, wozu noch kommt, daß die Erzeugnisse der künftigen Pondichery-Weberei auf Grund des geltenden französischen Tarifs in alle anderen französischen Kolonien zu den günstigsten Ausnahmestufen importiert werden können. Der hieraus resultierende Vorsprung der künftigen Pondichery-Weberei wird von sachverständiger Seite auf 12 bis 40 Proz. vom Werthe geschätzt, ungerchnet den Unterschied der Produktionskosten in Europa und an Ort und Stelle. Die beunruhigten französischen Interessenten verlangen, daß die Regierung ungefährdet Vorbeugungsmaßnahmen treffe, welche verhindern, daß unter Benutzung der erwähnten Verhältnisse die englische Konkurrenz von Pondichery aus den Handel des Mutterlandes mit den Kolonien aus dem Sattel hebe.

* Ueber die letzten in Cardiff zwischen den Vertretern der Grubenbesitzer und dem Ausschuss der Arbeiter abgehaltene Versammlung wird uns geschrieben, daß es in derselben wieder nicht zum Friedensschlusse kam. Dieser scheint nicht einmal um einen Schritt näher gebracht worden zu sein. Zuerst kam ein Schreiben zur Verlesung, welches die Arbeiter am 13. Juli an die Bergwerksbesitzer gefandt hatten. Darin erklärten sie sich bereit, das System der verschiebbaren Lohnskala bestehen zu lassen, aber nur unter der Bedingung, daß bei daraus entstehenden Streitigkeiten ein Schiedsrichter sein Urtheil abgeben sollte. Auf der Versammlung erklärten die Arbeiter auf

gestellte Frage, daß die Verhandlungen überhaupt nur dann fortgesetzt werden sollten, wenn dem Antrag auf Einsetzung eines Schiedsgerichts seitens der Arbeitgeber Folge geleistet werde. Der Vorsitzende des Verbandes der Besitzer, Sir William Lewis, erwiderte, daß die Arbeitgeber es bei ihrem früheren Beschlusse bewenden lassen müßten. Kein Dritter solle sich in ihr Verhältnis zu den Arbeitern einmischen.

* Der Präsident der Madrider Handelskammer hat von fast allen andern Kammern Telegramme erhalten mit der Aufforderung, die spanische Regierung in ihren Bemühungen, Frieden zu schließen, zu unterstützen, damit nicht Industrie und Handel völlig ruiniert werden. Angeblich soll heute der Finanzminister Sagasta mit Einreichung seines Entlassungsgesuchs gedroht haben, wenn Blanco fortfährt, täglich für Millionen auf den spanischen Staatschatz zu ziehen. Was die Carlisten anbelangt, so hört man allgemein versichern, daß Don Carlos jedenfalls versuchen werde, die letzte Karte, die er noch in der Hand habe, jetzt auszuspielen. Guipuzcoa soll ruhig sein; die dortigen Carlisten erwarten vielmehr alles von Maestrazzo, wo die Anhänger des Prätendenten über eine militärische Organisation verfügen, und von Navarra. Uebrigens soll Don Carlos ein neues Manifest vorbereiten.

* In Korea bereitet sich abermals ein innerer Umschwung vor. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, es sei eine Verschwörung entdeckt worden und dem Kaiser habe man eine Denkschrift mit der Forderung seines Rücktrittes überreicht. Nähere Nachrichten sind bisher nicht eingegangen und es ist auch nicht bekannt, ob hinter den Verschwörern russische oder japanische Einflüsse stehen. Rußland hat sich in der letzten Zeit auffällig in Korea zurückgehalten, sein Finanzbeirath Alexejew ist nach Peking gegangen, die entlassenen Militärinstruktoren befinden sich zur Verfügung der russischen Gesandtschaft in Seoul, die ihre russische Leibwache beibehält. Es ist aber im Gesandtschaftspersonal selbst ein umfassender Wechsel eingetreten, was darauf hindeutet, daß man in Petersburg für Korea eine Ruhepause erwartete. Anders handelt Japan. Trotz der Verständigung mit dem Carendeiche wegen Korea hat Japan seine Hand in allen inneren koreanischen Angelegenheiten und es ist neben Befestigung seines politischen Einflusses bestrebt, den wirtschaftlichen so weit als möglich auszudehnen. Hierzu bot die Eröffnung zweier neuer koreanischer Häfen, Chinampo und Mokpo, die günstige Gelegenheit. Chinampo liegt am Nordufer des Pingjang-Sundes und bildet die natürliche Handelsbasis für den Handelsverkehr nicht nur mit der 40 000 Einwohner zählenden Stadt Pingjang, sondern für zwei große Provinzen mit reichen Mineralvorkommen und ausgehntem Ackerbau. Mokpo liegt dem deutschen Kiautschou gegenüber im Südwesten der Provinz Chulla, der reichsten und fruchtbarsten Provinz Koreas. In beiden Häfen ist ein Gebiet von je 500 Morgen für fremde Ansiedlungen ausgeworfen und die Vertreter der europäischen Mächte sind dabei, mit der koreanischen Regierung die rechtlichen Grundlagen für die fremden Ansiedlungen zu schaffen. Japan ist jedoch weit voraus, in Mokpo sind schon 200 Ansiedler eingetroffen, ein Konsulat ist errichtet und japanische Post etabliert. In Chinampo ist zur Zeit wahrscheinlich schon das Gleiche geschehen. Auch den Russen hat Japan den Vorsprung abgewonnen, die allerdings in Port Arthur einflussreiche wichtigere Dinge zu thun haben. Daß Rußland aber die politischen Vorgänge in Korea mit Gleichgültigkeit betrachtet, ist nicht anzunehmen, und wenn sich die oben gemeldeten Verhältnisse zuspitzen, werden sowohl Japan wie etwaige einheimische Verschwörer-gesellschaften bald wieder der Lage des nordischen Bären begegnen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 20. Juli.

* (Institut Bahn, Ferienkurs.) Seit zehn Jahren hält Herr Hauptmann a. D. und Institutsdirektor Bahn in seiner gymnasialisch-orthopädischen Anstalt, Viktoria-Strasse 3, jeweils in den Sommerferien besondere Kurse zu ermäßigten Preisen ab. Diese Kurse sind von der schulpflichtigen Jugend bisher mit sehr gutem Erfolg besucht worden. Knaben und Mädchen werden täglich (außer Sonntags) in getrennten Abtheilungen während der kälteren Vormittagsstunden individuell und gewissenhaft behandelt. Die Kinder werden in den Übungen so sicher, daß sie dieselben das ganze Jahr hindurch zu Hause fortsetzen und dadurch den erreichten Erfolg dauernd erhalten können. Die Kurse sind für Kinder, die durch Mangel an planmäßiger Körperbewegung und durch vieles und unrichtiges Sitzen auf der Schulbank an guter Haltung eingebüßt haben, bestens zu empfehlen.

□ Mannheim, 19. Juli. Der hiesige Bürgerversammlung hielt heute eine vierstündige Sitzung ab, in welcher folgende Anträge des Stadtraths genehmigt wurden: Erziehung eines städtischen Elektrizitätswerkes für den Betrag von 3 300 000 M., sowie Uebertragung des Baues und des Betriebes desselben an die Firma Brown, Boveri & Co. in Baden, Schweiz, Erweiterung der Gewerbeschule, Anstellung des Ingenieurs Rudolf Fuchs in Kehl als Ingenieur beim hiesigen Tiefbauamt, Verwendung der Betriebsüberschüsse des hiesigen Fortbeaters aus dem verfloffenen Rechnungsjahr, sowie eine Reihe kleinerer Vorlagen. Die lebhafteste Debatte entpann sich bei der Vorlage über das Elektrizitätswerk, und zwar über die Frage, ob wie der Stadtrath vorgeschlagen, der Betrieb des Werkes in den ersten Jahren der Firma Brown, Boveri & Co. in Pacht gegeben oder ob er sofort für Rechnung der Stadt erfolgen soll. Die große Mehrheit entschied sich für den erigamenten Vorschlag, gegen den nur die Sozialdemokraten stimmten. Erwähnt sei noch, daß die Firma Brown, Boveri & Co. sich verpflichtet hat, in hiesiger Gemarkung eine große elektrische Fabrik, welche als Niederlassung für ganz Deutschland gilt, zu errichten. Genehmigt wurden sodann noch die Dienstverträge mit den neuen Bürgermeistern Martin, Ritter und v. Hollander. Hiernach bezogen an Gehalt Martin 10 000 M., Ritter 8 500 M. und Hollander 8 000 M.

• Baden, 20. Juli. Mit dem Großen Preis von Baden des diesjährigen Jubiläumsmeeetings (Goldpokal Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und 100 000 M.), um welchen am Donnerstag den 25. August getritten wird, beginnt sich schon jetzt der Wettkampf zu beschärfen und bringt dieser einige Uebersicht in die Kandidatenliste, welche noch amähernd an 30 Kämpen verzeichnet. Als Favorit gilt der Derbyieger „Habenichts“, welcher mit 4:1 belegt wird; an zweiter Stelle mit 6:1 notiren „Eberbergs Bruder“ und „Maiföbng“, 8:1 „Micoia“, 10:1 „Walt“ und die englischen Kandidaten „Royal Froshpey“, „Cortegar“ und „Devan“, 12:1 „Waja“, „Alzob“, „Zulohr“, „Tallebourg“ (französisch), „Clemor“, ebenfalls französisch, notirt 16:1. Wenn nicht unvorhergesehene Fälle das Ausschneiden von Kandidaten bedingen, dann haben wir ein großartiges Rennen zu erwarten.

* Bühl, 19. Juli. Das Komité für die im nächsten Monat in der Fruchthalle hier stattfindende F r e i h o f f a u s t e l l u n g hat in einer dieser Tage hier stattgefundenen Sitzung lt. „Bad. Ztbl.“ beschloffen, die geplante Ausstellung trotz der minder guten Ausichten auf eine quantitative Obsternte dennoch abzuhalten. Wenn auch die in Aussicht genommene Einrichtung des Angebots abgebarter Obstsorten nicht in vollem Maße zur Geltung kommen kann, so erleidet doch der Hauptzweck der Ausstellung: den Gärtnern und Konsumenten die in unserer Gegend vorzugsweise gepflanzten Fruchtsorten vorzulegen und den Umfang der jeweiligen diesbezüglichen Pflanzungen namhaft zu machen, keine Einbuße.

* Oberkirch, 19. Juli. Nach dem Geschäftsbericht des Verbandes der unterbadischen Kreditgenossenschaften gehören dem Verbande 43 Genossenschaften an mit einer Mitgliederzahl von 35 866, deren Geschäftsguthaben und Reserven betragen 11 841 953 M., das eigene Vermögen beträgt 13 045 496 M., die angenommenen Gelder 33 050 747 M., mithin das gesammte Betriebskapital 46 096 243 M. Bei einem Umsatz von 142 Millionen Mark wurden 51 Millionen Mark Kredite auf festes Ziel gewährt; im Kontokorrentverkehr war die Ausgabe 91 Millionen Mark, die Einnahme 87 Millionen Mark. Der Reingewinn ergibt die Summe von 759 422 M., wovon 501 676 M. als Dividende vertheilt, der Rest als Zuweisungen zu den Reserven, Abschreibungen und zu gemeinnützigen Zwecken verwendet wurde. Die Höhe der Dividende war bei 14 Vereinen unter 6 Proz., bei 20 Vereinen 6 Proz. und bei 9 Vereinen über 6 Proz.

+ Vahr, 20. Juli. Zwecks Erweiterung und theilweiser Verlegung der Grent-Veitung hat der Bürgerversammlung die hierzu erforderlichen Aufwand von 5 000 M. genehmigt. — Zu dem für die S c h i e f f e n d e zu erwerbenden Gelände gehören auch

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Frei!

Von A. Cadore.

(Fortsetzung.)

Wohl eine Stunde lang hatte Mark Albrecht dann selbstvergessen in den blauen Himmel über sich geschaut und war schließlich unter dem Druck der ermattenden Mittagshitze eingeschlafen, eingeschlummert und mit einem freundlichen Lächeln um den vorher schmerzlich verzogenen Mund und mit den Worten Klein-Kennchens auf seinen Lippen: „Nicht weinen, Mark Albrecht; ich hab' Dich so lieb, so lieb.“ Und der einsame Knabe träumte von einer lichten Zukunft, da sein Mütterlein ihn hegen und pflegen sollte wie in den Tagen der Kindheit, da sein Vater mit ihm hinaus gehen würde in sternenheller Nacht, um ihm die geheimnißvollen Bahnen der Gestirne zu erklären, da ein blondes Mägdelein ihn, dem Verachteten und Verlassenen, am Herzen ruhte, weil es ihn lieber hatte als alles Andere auf der Welt. Tilly aber hielt treulich Wacht an der Seite des Schlafenden, bis ihm selbst die sonnenmüden Augen zufielen und er ebenfalls in festen Schlummer sank. Als Mark Albrecht erwachte und ein Blick auf seine Uhr ihn zeigte, daß die Vesperstunde nicht mehr weit, da sprang er auf und ließ jenen hellen Pfiff ertönen, um auch seinen Gefährten wieder mit hinein zu nehmen in das zwar elegante, aber ungemüthliche Heim seines Oheims.

Frau van der Dedden war eine kleine, zarte Erscheinung, die der mächtig hohen Gestalt ihres Gatten kaum bis an die

Schulter reichte und in steter Angst vor seinen strengen Mienen nicht den Halt und Schutz an ihrem Manne fand, den ihr von Natur hingebendes, weiches Gemüth erheischte. Leider machte sie aus banger Schen vor einem Gewitter am Horizont ihres Ehestandes jede Meinung des Kommerzienraths ungeprüft auch zu der ihrigen, verwarf auf Befehl, selbst wenn ihr eigenes Gerechtigkeitsgefühl ein lautes und vernünftliches Veto dagegen erhob, und so kam es, daß ebenfalls aus ihrem Herzen allmählich das Mitleid und die Liebe für das Kind ihres Schwagers gewichen waren, auch sie nur noch dem Schein nach urtheilte und nicht genug Theilnahme an dem ihrer Dohut anvertrauten Pflegling nahm, um so recht nach Frauenart mit weicher, lindender Hand die Schmerzen zu stillen, die ihres Gatten Rücksichtslosigkeit hervorrief. Sie lebten ziemlich zurückgezogen von der Welt, hielten sich selbst einestheils für zu gut und zu fromm, um mit den ihrer Meinung nach oberflächlich gefinnenen Bekannten in engeren Verkehr zu treten, hatten andererseits aber auch zu wenig Interesse für ihre Nebenmenschen, waren nur immer auf ihr eigenes Ich, ihre eigene Bequemlichkeit bedacht, wollten es nicht verstehen, daß ein junger Mensch von achtzehn Jahren nicht zufrieden sein konnte mit dem ewigen Gleichmaß der Tage, daß er im Gegentheil ab und zu einer Abwechslung, einer harmlosen Freude bedürft hätte, um seine Pflichten — er bereitete sich selbst und allein mit strengster Gewissenhaftigkeit zum Abiturientenexamen vor — immer mit derselben geistigen Frische und stets gleichem Eifer zu erfüllen.

Ihre Töchter waren noch nicht erwachsen, lebten noch innerhalb des Rahmens der Schulstube, und so glaubten denn Herr und Frau van der Dedden, ihrem eigenen Geschmac gemäß leben zu können und keine Rücksicht nehmen zu müssen auf Mark Albrecht und sein Vergnügen. Toni, die älteste Tochter

des Kommerzienraths, zählte zwölf, Frieda, die zweite, neun, und Kennchen, das süße, blonde Geschöpfchen mit dem weichen, mitfühlenden Herzen, fünf Jahre. Toni und Frieda waren schon jetzt in ihren jungen Jahren ein genaues Ebenbild ihrer Eltern, selbstgerecht, festig und egoistisch durch und durch. Kein Wunsch durfte ihnen unerfüllt bleiben, sollte nicht lautes, zorniges Geschrei das Haus durchtönen, und namentlich Toni mit dem schwarzen, krausen Haar verstand es meisterhaft, ihrem Vetter den Aufenthalt in der Villa Rosenhain zur Qual zu machen.

Wie oft, wenn Mark Albrecht mit stiller Freude und gerechtem Stolze sein fecit wieder unter eine seiner fast künstlerisch schönen Zeichnungen gesetzt, oder wenn er das Werk gar mancher Arbeitsstunde — einen deutschen Aufsatz, reich an tiefen und erhabenen Gedanken — sorgsam niedergeschrieben hatte und dann hinausgeilt war in die weite, rothbraune Ebene der Haide, um auszuruhen im Anblick der lieblichen Blumen, so fand er bei seiner Rückkehr in sein stilles Zimmer ein schwarzes Meer von Tinte über seine künftigen, männlichen Schriftzüge ergossen, seine Zeichnungen besleckt, die Vorlagen zerissen und Niemand hatte den Lebeltäuber gesehen. Keiner wenigstens wagte es, seine Gedanken darüber laut werden zu lassen, und zu allem Leid mußte Mark Albrecht auch noch den Spott und Hohn des boshaften kleinen Mädchens erdulden. Auch Ruth Evers, die Erzgießerin, vergoß manche heimliche Thräne über ihre beiden Zöglinge, und nur Klein-Kennchen war der einzige Sonnenstrahl, der trotz der modernen, dunklen Vorhänge leuchtend und wärmend in die hohen Räume des Kommerzienraths van der Dedden Einlaß gefunden zu haben schien, zugleich aber auch das unsichtbare Band, das sich unmerklich um die Herzen der beiden inmitten dieses Kreises einsam stehenden Menschenkinder schlang, der Punkt,

1,5 ha Domänenwald, der vom Staat um den Preis von 8500 M. erworben wird. Der Erlös aus dem Holz, das in den nächsten Jahren zum Dieb kommt, wird alsdann der Militärkasse zurückerlegt. — An Stelle des wegen lebender Gesundheit aus seinem Amte scheidenden Polizeikommissars Leber wird Gendarm Dittmar Sandriffer in Graben zum Polizeikommissar der Stadt ernannt. — Die Stelle des hiesigen Gaswerkdirektors wurde Herrn Gustav Wagemann von hier übertragen. — Dem Spezialehändler Karl Bieser-Baumann hier wurden Nachts durch Erbrechen einer Kommode 1200 M. entwendet. — In Dinglingen wurden zwei Postbedienstete von einem Arbeiter aus Stragburg schwer verletzt. — Bei der Erbschaft für den verstorbenen Stadtverordneten Baumeister Wilhelm Müller wurde Herr Ofenfabrikant Karl Müller in den Bürgerausschuß gewählt.

* **Meßkirch**, 19. Juli. Der Bürgerausschuß in Meßkirch genehmigte den Vertrag mit Herrn Flachnermeister Nabenbauer betreffs Errichtung eines Elektrizitätswerks. Herr Nabenbauer erhält das Recht, ein Elektrizitätswerk zu errichten, die Anlage über die ganze Stadt auszudehnen, und zwar auf die Dauer von 25 Jahren. Wegen der Lichtabnahme für die Stadtbeleuchtung bindet sich die Stadt auf 10 Jahre kontraktlich und kann dann der Vertrag auf je weitere 5 Jahre erneuert werden. Die Kosten der Stadtbeleuchtung sind auf 1350 M. jährlich festgesetzt. Die Stadt behält, laut „Oberl. Grenzbl.“, das Vorkaufsrecht zur Erweiterung der elektrischen Anlage, ist aber in keiner Weise verpflichtet, die Anlage zu erwerben, wenn sie glaubt, daraus nicht die nötigen Renten zu ziehen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Stadtgardentheater.

Das dritte Gastspiel des Wiener Operettensembles brachte uns den seit mehreren Jahren in Karlsruhe nicht mehr gehörten „Titiboo“. Wenn die Ausstattung auch nicht derartig war, und bei den Verhältnissen der Stadtgardenbühne auch nicht derartig sein konnte, das wir uns, trotz besten Willens, der Illusion nachzugeben, in das Reich des Titiboo verlegt fühlten, so bot der „Tag in Titiboo“ doch so viel musikalischen Genusses und erfrischenden Humors, daß wir mit Befriedigung auf ihn zurückblicken können. Fräulein Watausch als Yum Yum, Fräulein Kattner als Kattisa, sowie die Herren Carol (Rant-Boo) und Bluman (Mikado) brachten die einschmelzenden Melodien Sullivans zu voller Geltung, während Herr Wallner neben einer vortrefflichen Wiedergabe des Ko-Ko mit großem Geschick einige Solofantasien anbrachte, die nicht endenwollende Heiterkeitsausbrüche erzielten. Wenn die verschiedenen Fächerstücke auch etwas ungleichmäßig und willkürlich erschienen, und wenn auch angenehmer werden darf, daß die dekorative Ausnutzung der Fächer in Titiboo etwas ungewohnter gehandhabt wird, so wurde doch auch das Auge bei der passenden Kostümierung durch ein farbenprächtiges Bild erfreut; rechnen wir dazu noch die hervorragenden Leistungen des Chors, so kann die gut besetzte und befallig aufgenommene Vorstellung als sehr erfolgreich bezeichnet werden.

Zur Abwechslung nach den realistischen Schauspielen der letzten Woche führte uns das Schauspielensemble gestern einen Schwan vor, der an Artigkeit und erzwungener Situationskomik dem Genre Humoral-Rabelsburg nichts nachgibt, auch „Das Opferlamm“ ist eine Komposition, von Oskar Walter und Leo Stein zusammengestellt, die bei der ausgeführten Unwahrscheinlichkeit der Handlung nur durch kräftige Schläger und geschickte Aufführung eine gütliche Bühnenwirkung erzielen kann; erstere waren reichlich vorhanden und die Darstellung ließ es an nichts fehlen, besonders Herr Wambor verstand es, in die Rolle des Prof. v. Griebel, der das „Opferlamm“ darstellt, so viel Komik zu legen, daß ein durchschlagender Lacherfolg nicht ausblieb. Die Handlung spielt auf dem Gute des Herrn v. Prochnow, dessen Tochter mit dem Lieutenant Erich v. Werden verlobt ist und am nächsten Tage getraut werden soll. Der junge Lieutenant hat eine bemerzte Vergangenheit, in der die Kunstretterin Wanda Bilinski eine größere Rolle gespielt hat. Das Mißtrauen der Schwiegermutter, Frau v. Prochnow, wird durch eine ältliche Freundin, Fräulein v. Jungelshausen, noch genährt, aber Erich ist es gelungen, den als Kundschafter nach seinem Vorleben ausgehändigten Neffen des Gutsbesizers, Hans v. Prochnow, zu veranlassen, der Schwiegermutter nur Günstiges mitzutheilen, kurz, alles scheint gut zu gehen, da erscheint plötzlich Wanda Bilinski auf der Bühne, sie hat von der bevorstehenden Hochzeit ihres früheren Liebhabers gehört und will ihm einen Hohn spielen; Erich in seiner Verzweiflung stellt sie als Frau seines Freundes, des Professors v. Griebel, der zur Hochzeit geladen ist, der gestrenge Schwiegermutter vor; gleich darauf erscheint Griebel selbst, ein gutmütiger Professor, der darauf eingeht, um den Freund zu retten, sich zu opfern und die Zirkusretterin auf 24 Stunden als Frau anzunehmen. Doch nicht genug damit, auch die richtige Frau v. Griebel, die wegen Zahnschmerzen zurückgeblieben war, folgt dem Gatten und kommt auf dem Gute an, wo sie als die gerade erwartete neu engagierte „Stille der Hausfrau“ empfangen wird. Die nun folgenden Verwickelungen kann man sich ungefähr vorstellen; den Schluss bildet dann eine ungewöhnlich glatt verlaufende Auflösung und Verjüngung. Nebenbei spielt noch eine kleine Liebeszene zwischen Hans v. Prochnow und der Tochter (Hildegard) des auf dem Gute anwesenden Holzhändlers Lehmann. — Außer der vorzüglichen Leistung des Herrn Wambor, der als „Opferlamm“ seinen prächtigen natürlichen Humor zu voller Wirkung brachte, waren die Rollen der Wanda durch Fräulein v. Ostermann, der Frau v. Prochnow durch Frau Pfeiffer, der Ältlichen durch Fräulein Wittekopf und die des Erich durch Herrn Schmidt sehr gut besetzt. Herr Stein er als Hans v. Prochnow, den wir zum erstenmale in einer etwas größeren Rolle sahen, führte sich recht gut ein, während Fräulein Seehle die Hildegard doch etwas zu kindlich darstellte. Fern erwähnen wir noch die Damen Pfund-Rühnau (Fräulein von Jungelshausen) und Raer (Frau von Griebel) sowie die Herren Müller (Lehmann) und Herrmann (Lieutenant v. Schmiedewitz).

in dem die Gedanken der zwei verschloffenen, ersten Charaktere Mar Albrecht's und Ruth's sich vereinen.

So war denn allmählich der Monat August mit seinen heißen, bedrückenden Tagen vergangen. Die Strahlen der Sonne fielen nicht mehr fentrecht und sengend von einem klaren, durchsichtigen Himmel herab auf die ermattete Erde, sondern kühlten nur noch schräg die hohen Rosenstämme, die das zierliche Schloß begrenzen, mühten sich oft auch erst mühsam einen Weg bahnen durch die dunklen Wolkenmassen und dichten Nebelschleier, die geisterhaft über die Haide dahin jagten. Die Tage wurden kürzer, die Abende kühl, und leise Herbststimmung stahl sich frostend in die Gemüther der Familie van der Deden.

(Fortsetzung folgt.)

Der spanisch-amerikanische Krieg.

(Telegramme.)

* **Washington**, 20. Juli. General Schafter theilte telegraphisch das ihm vorgestern durch Loral übergebene Verzeichnis der Gefangenen mit. Ihre Zahl beträgt 22780, ist also höher als die Zahl der Truppen Schafter's. Die Insurgenten haben einen gewissen Cartilo als Gouverneur gewählt. Man glaubt, daß McKinley die Absicht hat, einen Volksrath einzusetzen, der aus Wahlen der Einwohner hervorgegangen ist. Man zweifelt daran, daß einer derartigen Verfügung von den Insurgenten zugestimmt wird, da diese den unmittelbaren Besitz des bereits eroberten Gebietes fordern.

* **Washington**, 20. Juli. Eine Depesche des Admirals Dewey, welche in der heutigen Sitzung des Kabinetts vorgelesen wurde, meldet, daß die Lage in Manila unverändert ist. Unter den Mitgliedern des Kabinetts war die Ansicht vorherrschend, daß die Nachrichten, die Beziehungen zwischen Dewey und dem deutschen Admiral v. Diederich seien gespannt, der Begründung entbehrt. Eine Bestätigung dieser Ansicht wird in der Thatfache gefunden, daß ein deutsches Kriegsschiff die Depeschen Dewey's nach Hongkong gebracht hat. Sowohl Präsident McKinley, wie Staatssekretär Dey gaben den übrigen Mitgliedern des Kabinetts die Versicherung, daß vor Manila nichts geschehen sei, was die Beziehungen zwischen den deutschen und den amerikanischen Truppen verschlechtert hätte.

* **Santiago**, 20. Juli. Die Beziehungen der Amerikaner zu den Insurgenten werden täglich gespannter. Jeder Verkehr zwischen den beiden Armeen hat aufgehört. General Schafter erklärte, keinem Aufständigen werde das Betreten der Stadt erlaubt. Der von den Insurgenten erwählte Gouverneur Castillo macht kein Hehl aus seiner Unzufriedenheit. Die Amerikaner verbergen ihre wachsende Verachtung der Insurgenten nicht. Man befürchtet binnen Kurzem einen Zusammenstoß.

* **Santiago**, 20. Juli. Der Dampf der Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ State of Texas traf gestern mit 28000 Zentner Lebensmitteln hier ein zur Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung. Als die Ausladung der Lebensmittel begann, drängten sich die ausgehungerten Bewohner in dichten Massen an den Landungsplatz und machten sich kämpfend und einander niedertrappend, den Platz streitig, brachen Ästen auf und raubten von den Vorräthen. Schließlich wurde der Landungsplatz abgeperrt und Lebensmittel verweigert. Nachmittags 3 Uhr begann alsdann die Nahrungsmittelverteilung durch die in der Stadt befindlichen Magazine. Jeder hatte eine von einem besonderen Kommissar ausgefertigte Ausweisung vorzuweisen, auf welche ihm 1 1/2 Pfund der Vorräthe ausgehändigt wurden.

* **Madrid**, 20. Juli. Der Kriegsminister stellte in bestimmter Weise das Gerücht der Demission des Marshalls Blanco in Abrede.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* **Bodo**, 20. Juli. Nach guter Fahrt bei immer mehr sich aufklärendem Wetter passirte die „Hohenzollern“ gestern Vormittag, kurz nach 11 Uhr, bei herrlichem Sonnenschein den nördlichen Polarkreis. An Bord ist Alles wohl.

* **Digermulen**, 20. Juli. Die „Hohenzollern“ traf nach guter Fahrt, vom herrlichsten Wetter begünstigt, gestern Abend gegen 11 Uhr vor Digermulen ein.

* **Dresden**, 20. Juli. Wie das „Dresd. Journ.“ meldet, ist Seine Majestät der König vollständig wiederhergestellt und hat gestern nach den Vorträgen der Minister an der allgemeinen Tafel theilgenommen.

* **Notenburg i. W.**, 20. Juli. Das Domkapitel wählte heute den Domkapitular Franz Kaver v. Linsemann, seit drei Jahren Vertreter des Domkapitels im Landtage und früher Professor an der Universität Tübingen zum Bischof von Notenburg.

* **Budapest**, 20. Juli. Die Follenquerte ist gestern abgesehen worden. In seiner Schlussrede ermahnte der Handelsminister Daniel alle diejenigen Mitglieder, welche sich mündlich nicht geäußert haben, dies nun schriftlich zu thun. Er, der Minister, werde alle Aeußerungen in Druck legen und dann veröffentlichen lassen.

* **Saag**, 20. Juli. Einer amtlichen Depesche aus Utschin zufolge sind die Chinesen während der letzten Nacht in großer Anzahl vor den Truppen nach der Nordküste zu geflohen. Die Ruhe ist in Utschin wiederhergestellt.

* **Saag**, 20. Juli. Der Gesandte der afrikanischen Republik, Dr. Leyds, ist gestern Abend hier eingetroffen.

* **Paris**, 20. Juli. Freunde Zola's versichern, er habe Frankreich nicht verlassen, halte aber seinen gegenwärtigen Aufenthalt vorzuziehen, die Zustellung des Gerichtsbeschlusses zu verhindern. Er werde sich morgen in der Verleumdungssache gegen Zude vom „Petit Journal“ vor dem Justizpolizeigericht vertreten lassen. Die „Aurore“ veröffentlicht einen Artikel Zola's, worin derselbe ausführt, er habe eine eingehende Verhandlung über den Justizirrtum beantragen wollen. Die Regierung habe aber verhindert, daß Licht in die Angelegenheit gebracht werde. „Ich wünsche“, schließt der Artikel, „daß sich der Kassationshof über mein Recht der Beweisführung ausspricht. Im Oktober werde ich mich wieder meinen Richtern stellen, um den Beweis zu führen, den abzulegen mir in den bisherigen Verhandlungen nicht gestattet war.“

* **London**, 20. Juli. Nach dem gestern Vormittag ausgegebenen ärztlichen Krankheitsbericht macht die Besserung im Befinden des Prinzen von Wales trotz etwas unruhiger Nacht befriedigende Fortschritte.

* **London**, 20. Juli. Nach dem heute Vormittag ausgegebenen Krankheitsbericht über das Befinden des Prinzen von Wales war die Nacht gut verlaufen.

Das Befinden des Prinzen macht befriedigende Fortschritte.

* **London**, 20. Juli. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Peking vom 18. d. Mts. gemeldet wird, stimmte der russische Geschäftsträger Pawlow der Anleihe, welche zum Zwecke der Ausdehnung der Tientsin-Shanghai-Kwan-Eisenbahn mit der Hongkong and Shanghai-Bank zu Stande gekommen ist, unter der Bedingung zu, daß die chinesische Regierung verspricht: 1. keine Hypothek auf den Bahnkörper aufzunehmen; 2. die Bahn niemals an eine fremde Macht zu veräußern; 3. den Eisenbahndirektor Her zum permanenten Generaldirektor der Bahn zu ernennen.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 16. Juli. Wilhelm Karl Gustav, S. v. Fritz Graab, Militärinstandenturkretär. — Hermine Elise, S. v. Wilhelm Wildenmann, Stadtagelöhner. — Ramillie Karl, S. v. Oskar Weiß, Kaufmann. — 18. Juli. Helena Emma, S. v. Karl Will, Reviseur. — Hermann, S. v. Hermann Köster, Pferdebaufabrikant. — 19. Juli. Frieda, S. v. Josef Böhrer, Bahnarbeiter. — Maria Anna, S. v. Josef Wesel, Bahnarbeiter.

Heirathen. 19. Juli. Erwin Guldin von Mannheim, Freiseur in Rorschach, mit Hermine Weber von Arbon. — Philipp Roth von Billigheim, Pfarrer in Friedrichsthal, mit Karoline Kraft von Weingarten. — Walter Erhard von Heidelberg, Fabrikant in Keimen, mit Cäcilie Boeck von hier. — Melchior Greg von Ottersdorf, Tagelöhner hier, mit Elisabetha Christen von Eutenheim. — Wilhelm Hermann von Neckarwehheim, Kaufherr hier, mit Christine Kaufmann von Engweihingen. — Wilhelm Schnell von Wörzheim, Eisendreher hier, mit Regina Müller von Zaisenhausen.

Todesfälle. 18. Juli. Friedrich, 6 J., S. v. Friedrich Lautermilch, Fabrikant. — Maria, Ehefrau von August Weichel, Schriftfeger, 27 J. — 19. Juli. Kurt, 1 M. 11 J., S. v. Georg Görrle, Maschinenarbeiter.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg

für den 20. Juli 1898.

Ein Hochdruckgebiet erstreckt sich heute von Norwesteuropa südostwärts nach dem Alpengebiet, mit einem Maximum über Schottland; am tiefsten ist der Luftdruck über dem mittleren Ostseegebiet. Dementsprechend wehen über Mitteleuropa nördliche Winde, unter deren Einfluß die Temperatur wieder erheblich herabgegangen ist. In Deutschland ist das Wetter trübe und kühl, vielfach ist Regen gefallen; insbesondere im Binnenlande, in Süddeutschland fanden Gewitter statt.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

| Juli | Barom. in c. | Therm. in C. | Wind. | Wolkl. in Proz. | Windgeschw. in m. | Windrichtung. | Simmel. |
|-------------------|--------------|--------------|-------|-----------------|-------------------|---------------|---------|
| 19. Nachts 9 U. | 748.6 | 22.4 | 13.0 | 65 | 9 | bedeckt | |
| 20. Morgs. 7 U. | 750.7 | 14.8 | 12.3 | 98 | NE | „ | |
| 20. Mittags. 2 U. | 751.1 | 16.2 | 13.1 | 96 | Still | „ | |

1) Regen.

Höchste Temperatur am 19. Juli 28.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 14.9.

Niederschlagsmenge des 19. Juli 11.4 mm.

Wasserstand des Rheins. Magaz. 20. Juli: 4.61 m, gefallen 4 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 20. Juli 1898.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 304 1/2, Staatsbahn 304 1/2, Lombard. 69 1/2, 3 1/2% Portugiesen 19.10, Ägypter —, Ungarn 102.80, Diskonto-Kommandit 198.20, Gotthardaktien 138.70, 3% Mexikaner 24.10, 6% Mexikaner 97.—, Ottomankont. 109.50, Türkenloose —, Italiener 92.40. Tendenz: still.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 169.27, Wechsel London 202.90, Paris 80.82, Wien 169.75, Italien 74.85, Privatdiskont. 3 1/2%, Napoleons 16.19, 4% Deutsche Reichsanleihe 102.30, 3% Deutsche Reichsanleihe 94.70, 4% Preuß. Anleihe 102.30, 4 1/2% (3 1/2% abg.) Baden in Gulden 99.80, 4 1/2% (3 1/2% abg.) Baden in M. 100.40, 3 1/2% Baden in M. 101.30, 3% Baden in M. v. 1896 —, 4% Monopolgriechen 43.50, 5% Italiener 92.40, Oester. Goldrente 103.15, Oester. Silberrente 86.20, Oester. Loose v. 1860 126.50, Portugiesen 29.80, Neuen 4%, Russen 68.10, 4% Serben 58.80, Spanien 36.30, Türkenloose 35.60, 1 1/2% D-Türken 22.30, 4% Ungar. Goldr. 102.80, Kronenrente 99.50, 5% Argentinier 78.—, 5% Chinesen 101.25, 6% Mexikaner 96.80, 5% Mexikaner 93.50, 3% Mexik. 24.05, Berliner Handelsgesellschaft 164.40, Darmstädter Bank 152.40, Deutsche Bank 198.—, Dresdener Bank 166.70, Badische Bank 125.—, Rhein. Kreditbank 143.—, Rhein. Hypothekbank 167.90, Pfälz. Hypothekbank 162.90, Oester. Länderbank 192.—, Wiener Bankverein 225 1/2, Ottomankont. 109.40, Mainzer —, Elbschiffahrt 228.—, Schweizer Centralbahn 140.90, Schweizer Nordostbahn 98.80, Schweizer Union 74.70, Jura-Simplon 88.20, Mittelmeerbahn 97.30, Meridionalbahn 134.15, Badische Zuckerfabrik 51.—, Harpener 179.90, Nordb. Lloyd 111.50, Paderf. 123.25, Gröbner Maschinenfabrik 229.50, Karlsruher Maschinenfabrik 206.50, North. Pref. 69.10, A. C. G. 277.—, Schudert 257.— (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 304.—, Diskonto-Kommandit 198.10, Staatsbahn 304.—, Lombarden 69 1/2. Tendenz: still.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 304.—, Diskonto-Kommandit 198.10, Staatsbahn 303 1/2, Lombarden 69 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose —, 6% Mexikaner —, Jura Simplon 88.30, Italiener 92.40. Tendenz: behauptet.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 224.70, Diskontokommandit 198.10, Deutsche Bank 197.90, Berliner Handelsges. 164.50, Bochumer Gußst. 225.10, Laurahütte 198.20, Harpener 179.40, Dortmund. 99.20. Tendenz: geschäftslos.

Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 359.—, Staatsbahn 359.60, Lombarden 77.20, Marknoten 58.85, 4 1/2% Ung. Goldr. 121.—, Papierrente 101.70, Oester. Kronenrente 101.20, Länderbank 226.50, Ungar. Kronenrente 99.—. Tendenz: still.

Paris. (Anfangskurse.) 3% Rente 103.12, Spanien 36.10, Türken 22.45, 3% Italiener 91.45, Ottomankont. 540.—, Rio Tinto 680.—. Tendenz: —.

London. (Südafrikan. Minen.) Deeders 27 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfields 4 1/2, Randfontein 1 1/2, Colrand 5 1/2, 6% Argentinier (unere) —, Atchafon Top 35 1/2, Louisa, Kapst. —.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

BOVRIL Fleisch in flüssiger Form
ist unübertroffen für die Herstellung von Suppen, Saucen etc. Kein frisches Fleisch für die Suppe erforderlich. Bovril allein genügt.

Bekanntmachung.

Den Umbau der Station Dos betr.
Nach Vorschrift des Art. 9 des Gesetzes vom 29. März 1838 wird hiermit bekannt gemacht, daß folgende, zum Umbau der Station Dos erforderlichen, auf Gemarkung Dos gelegenen Grundstücke durch die Staatseisenbahnverwaltung auf gutlichem Wege nicht erworben werden konnten:

| Plan-Nr. | Eigentümer und deren Wohnort | Gewann | Kulturart | Flächenmaß des | |
|-------------|--|---------------------|---------------|--------------------|-----------------------|
| | | | | ganzen Grundstücks | erforderlichen Theils |
| | | | | qm | qm |
| 2613 | Schmalbach, Karl, Landwirth, Dos | In den Erlen | Wiese | 995 | 995 |
| 2614 | Schück, Karoline, minderjährig, vertreten durch ihren Vormünder Schück, Peter, Landwirth in Dos | " | Wasser | 107 | 107 |
| 210 | Dieselbe | In der unteren Bänd | Wiese | 331 | 331 |
| 2618 | Höfele, Karl, Sternwirths Witwe, Maria, geb. Kühn in Dos, 1/2 Anteil Höfele, Ludwig, Wirth in Baden mit zu Höfele, Otto, ledig in Dos Höfele, Leopold, Ehefrau, Anna, geb. Höfele in Mülhausen i. Elz, 1/2 Anteil. | In den Erlen | Wasser | 16 | 16 |
| 2620 | Dieselben | " | Wiese | 590 | 332 |
| 220 | Dieselben | " | Wiese | 1980 | 1119 |
| 4241 | Dieselben | Auf der untern Bänd | Wiese | 2169 | 417 |
| 2612 | Gemeinde Dos | In den Erlen | Weg | 237 | 196 |
| 2644 | Dieselbe | " | Weg | 1091 | 484 |
| 2646 | Dieselbe | " | Weg | 633 | 286 |
| 245 | Dieselbe | " | Weg | 6183 | 51 |
| 4185 | Dieselbe | " | Weg | 1242 | 188 |
| 4195 | Dieselbe | " | Weg | 306 | — |
| 4197 | Dieselbe | " | Wiese und Weg | 8523 | 83 |
| 4250 | Dieselbe | " | Weg | 945 | 77 |
| 28 | Ruth, Imogenz, Tagelöhner, Dos | " | Weg | 8159 | — |
| 30 | Eisen, Karl, Waldhüter Ehefrau, Amalie, geb. Eisen in Dos | Auf der untern Bänd | Wiese | 3505 | 149 |
| 31 | Zeitvogel, Karl, Landwirth Ehefrau, Walburga, geb. Buchdunger in Dos | In den Erlen | Wiese | 1494 | 32 |
| 2647 | Höfele, Anton, Müller in Dos | " | Weg | 477 | — |
| 206 | Dieselbe | " | Weg | 1159 | 322 |
| 285/286 | Dieselbe | " | Weg | 10400 | 810 |
| 241 | Dieselbe | " | Weg | 1512 | — |
| 242 a | Dieselbe | " | Weg | 6680 | — |
| 244 b | Dieselbe | " | Weg | 6128 | — |
| 22 | Dieselbe | " | Weg | 1026 | — |
| 207 | Herr, Max Ehefrau, Kathalie, geb. Hettler in Zinnenstadt, Bayern | In den Erlen | Wiese | 2880 | — |
| 208 | Bayer, Eduard, Wirths Ehefrau, Marie, geb. Hettler in Karlsruhe und Hettler, Sofie, ledig und volljährig in Baden | Auf der untern Bänd | Wiese | 3420 | 76 |
| 213/214 | Enderle, Ignaz, Landwirth, Dos | " | Wiese | 7504 | 141 |
| 223 | Dieselbe | " | Wiese | 576 | 134 |
| 217/218/219 | Fortenbacher, Basilius, Landwirth in Sandweier | " | Wiese | 704 | 75 |
| 221 | Fortenbacher, Basilius, Landwirth in Sandweier | " | Wiese | 383 | 39 |
| 222 | Ulrich, Urban, Landwirth in Sandweier | " | Wiese | 3893 | 497 |
| 231 | Dietrich, Karl, Glafer in Dos | " | Wiese | 999 | 256 |
| 3962 | Streibel, Dionys, Tagelöhner, Dos | " | Weg | 73 | — |
| 4190 b | Pfeifer, Anton, Gärtner in Dos | " | Wiese | 1900 | 1495 |
| 4208 | Walter, Christian, Landwirth, Dos | " | Wiese und Weg | 1698 | 549 |
| 4245 | Eisen, Karl, Landwirth Ehefrau, Amalie, geb. Eisen in Dos | " | Wasser | 24 | 24 |
| 4244/4243 | Meyer, Bernhard, Landwirth, Dos | " | Wiese und Weg | 1983 | 494 |
| 3371 | Dieselbe | " | Wasser | 88 | 61 |
| 4242 | Bleich, Allan, Maurers Ehefrau, Anna Maria, geb. Fortenbacher in Sandweier | " | Wiese und Weg | 1983 | 494 |
| 4239 | Graus, Karl, Landwirths Ehefrau, Luise, geb. Schleif in Dos | " | Wasser | 88 | 61 |
| 3400 | Dieselbe | " | Wiese und Weg | 1743 | 21 |
| 4236 | Flüger, Franz, Bahnarbeiter, Dos | " | Wasser | 102 | 24 |
| 4238 | Schann, Karl, Pauls Sohn, Dos | " | Wiese | 1253 | 260 |
| 4234 | Schaefer, Theodor, Landwirths Ehefrau, Theresia, geb. Deißler in Sandweier | " | Wiese | 3852 | 1381 |
| 4233/4232 | Eckerle, Daniel, Landwirth Dos | " | Weg | 171 | — |
| 4230 | Lauer, Gregor, Landwirth, Dos | " | Wiese | 589 | 339 |
| 4227/25 | Müller, Johannes, Bäcker in Dos | " | Wiese | 1452 | 791 |
| 34 | Bleich, Dionys, Tagelöhner, Dos | " | Wiese | 581 | 277 |
| 3393/95 | Kühn, Leopold, Wagner, Dos | " | Wiese | 2081 | 905 |
| 3405 a | Dietrich, Arnold, Bahnarbeiter Ehefrau, Regina, geb. Eisen, Dos | " | Wiese | 788 | 366 |
| 3410 | Braunagel, Wilhelm, Postkassener, Mannheim | " | Wiese | 849 | 447 |
| | | " | Weg | 470 | 260 |
| | | " | Weg | 670 | 260 |
| | | " | Weg | 1006 | 496 |
| | | " | Weg | 1134 | 218 |
| | | " | Weg | 155 | 61 |
| | | " | Weg | 263 | — |
| | | " | Weg | 5996 | 828 |
| | | " | Weg | 1698 | 758 |
| | | " | Weg | 60 | 60 |
| | | " | Weg | 570 | 29 |
| | | " | Weg | 1676 | 377 |
| | | " | Weg | 910 | 76 |
| | | " | Weg | 654 | 231 |
| | | " | Weg | 565 | 128 |
| | | " | Weg | 578 | 25 |
| | | " | Weg | 552 | 133 |
| | | " | Weg | 1964 | 267 |
| | | " | Weg | 604 | 381 |
| | | " | Weg | 1045 | 598 |
| | | " | Weg | 496 | 164 |
| | | " | Weg | 2701 | 142 |
| | | " | Weg | 347 | — |
| | | " | Weg | 576 | 86 |
| | | " | Weg | 1635 | 33 |
| | | " | Weg | 1355 | 30 |
| | | " | Weg | 601 | 9 |

Der Vorstand der Expropriationskommission für den Eisenbahnbau.
Wegert.

Stadtgarten-Theater.
Donnerstag den 21. Juli 1898:
Die schöne Helena.
Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.
Freitag den 22. Juli 1898:
Die arme Löwin.
Billetverkauf: Karl-Friedrichstraße 6 von 10—1 und 4—6 Uhr.
Anfang 8 Uhr. R. 968.

Öffentliche Mahnung.
Die Gläubiger, für welche vor dem 1. Januar 1889 Einträge in unsern Grund- und Pfandbüchern eingeschrieben sind, werden hiermit aufgefordert, sie erneuern zu lassen, soweit sie nicht seitdem bereits erneuert oder auf Grund des Gesetzes vom 29. März 1890 für bestimmte Summen auf bestimmte Liegenschaften eingetragen (spezialfikt) sind.
Die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gelöscht werden.
Ein Verzeichniß der in unsern Büchern vor dem 1. Januar 1889 eingeschriebenen Einträge liegt in den Diensträumen des Pfandgerichts zu Jedermanns Einsicht offen.
Blankenloch, den 20. Juli 1898.
Das Pfandgericht:
Seitz, Bürgermeister.
Der Vereinigungs-Commissär:
Nagel, Rathschreiber.



Todesanzeige.

Neustadt. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Vatter und Schwiegerohn, den Großherzoglich badischen Eisenbahnbau-Inspetktor
Herrn Paul Wagner
gestern Abend 10 1/2 Uhr in Folge eines Schlaganfalles nach einem kalten Bade, im 47ten Lebensjahre, aus unserer Mitte abzurufen. R. 970
Um stille Theilnahme bittet:
Die in tiefster Trauer hinterlassene Witwe:
Amalie Wagner
mit ihren beiden Kindern **Martha** und **Johanna**.
Neustadt, den 18. Juli 1898.
Die Beerdigung findet in Schweinsfurt statt.

Burk's Arznei-Weine.

In Flaschen à ca. 100, 250 und 500 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurzgebrauch.
Burk's Pepsin-Wein (Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit. Besonders bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermäßigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.
Burk's China-Malvasier. Appetit erregende, allfremden kräftigende, nervenstärkende und blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der China-rinde (China etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.
Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.
Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w.** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.
Zu haben in den Apotheken.
C. N. BURK STUTTGART
Schalze, Hacks.
Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.
Analytisch im Chem. Laborator. der Kgl. Universität in Stuttgart. — Von viel. Aerztl. empfohl.

Neubau am Rheinfluss. Hôtel Cassandra.

Neu erbautes Hotel, komfortabel eingerichtet. Große Säle und Gärten. Den Herren Touristen, Geschäftsleuten und Vereinen bestens empfohlen. R. 820.2
Der Direktor: **N. Waldkirch.**
Die Besitzer: **Franz Müller & Cie.**

Bekanntmachung.

Aus der **Levi'schen Stiftung** in **Mosbach** sind drei Brautgaben von je 110 M. zu vergeben. Nach Inhalt der Stiftungsurkunde sollen in erster Reihe Verwandte des Stifter, sodann Nachbarn israel. Schriftgelehrter und endlich Verwaiste vorzugsweise berücksichtigt werden. Bewerberinnen haben ihre Gesuche unter Anschluß gehörig beglaubigter Zeugnisse über ihre etwaige Verwandtschaft mit dem Stifter, über ihre Familien- und Vermögensverhältnisse und ihren sittlichen Lebenswandel sowie über ihr bereits eingegangenes Eheverhältniß **binnen 6 Wochen** bei der Bez.-Synagoge **Mosbach** einzureichen.
Karlsruhe, den 18. Juli 1898.
Großherzog. Oberath der Israeliten.
Der Ministerialkommissär:
J. B.:
Dr. Mayer. Medel.

Unsere Subdirection — Feuer- und Glasversicherung — für Baden und Elz-Lothringen mit Sitz in Karlsruhe oder Mannheim ist nächstens neu zu besetzen. In der Organisation erfahrene, kautionsfähige Bewerber wollen sich unter Mittheilung der bisherigen Thätigkeit und Angabe von Referenzen an Unterzeichnete wenden. R. 912.3
Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Kaufmännische Lehrstelle.
Für einen jungen Mann mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen ist in einem hiesigen **Gross-Drogen-Geschäfte** instruktive Lehrstelle offen. R. 962.2
Näheres bei der Expedition d. Bl.

Verwaltungssachen.
R. 985. Nr. 509. Emmendingen.
Bekanntmachung.
Zur Aufstellung der Lagerbücher der Gemarkungen **Elz** und **Wildgutach**, Amts Waldkirch, wird Tagfahrt in das Rathszimmer der jeweiligen Gemeinde anberaumt, und zwar:
für **Elz** auf Freitag den 29. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr,
für **Wildgutach** auf Montag den 8. August d. J., Vormittags 8 Uhr.
Diejenigen Eigentümer von Liegenschaften, zu deren Gunsten Grunddienstbarkeiten bestehen, werden hiermit aufgefordert, dieselben unter Anführung der Rechtsurkunden dem unterzeichneten Lagerbuchbeamten in der Tagfahrt zu bezeichnen.
Emmendingen, den 9. Juli 1898.
Großh. Bezirksbeamter:
J. Gredler.

Bekanntmachung.
Die Lieferung nachverzeichneter Gegenstände soll vergeben werden.
218 Stück zusammenlegbare Doppelstühle.
1973 „ „ 101e Stuhlbretter,
1480 „ „ Rüstlehnstuhlbretter,
576 „ „ Stuhlbretter,
364 „ „ Schmel.
Angebote sind bis längstens **10. August 1. J.** mit entsprechender Aufschrift versehen portofrei an die unterzeichnete Stelle zu richten.
Die Bedingungen und Zeichnungen können bei uns eingesehen oder gegen freie Einfindung des Betrages von 1 Mark von uns bezogen werden.
Karlsruhe, den 16. Juli 1898.
Großh. Verwaltung der Eisenbahnhauptwerkstätte.

R. 977. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit Gültigkeit vom 20. d. M. sind für roh vorgearbeitete Gemeindefische in 10,000 Kilogramm Ladungen von Bruchsal nach Garfen und Budapeß direkte Frachttarife in Höhe von 1,88 und bezw. 2,87 Mark für 100 Kilogramm eingeführt worden.
Karlsruhe, den 18. Juli 1898.
Generaldirektion.